

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

281 (2.12.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwort-
lich Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei
Freiburg i. Br., eingetrag. Genossenschaft m. b. H. — Telefonnum. für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3.
Telephon: Nr. 361.
Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr.
Erscheinensstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnements-
preis: Vierteljahr monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2.25 M.; abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der
Post abgeholt 2.10 M., durch den Briefträger gebracht 2.62 M., vierteljährl. Inserate: die
Zeile ober deren Raum 20 Pfg., Kollationsrate billiger. Reklamen 60 Pfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Weitere russische Verluste.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. vormittags. Auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz nichts Neues.

Auch in Ostpreußen und Polen herrschte im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbente in Aus-
nützung der gestern gemeldeten Erlolge. Die Zahl der Geangenen vermehrte sich
um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Ma-
schinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Weiter meldet Wolffs Bureau:

Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Dez.

Anschließend an den russischen Generalstabsbericht vom
29. November wird eine Episode in den für die deutschen
Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt:
Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich
Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe
waren, wurden ihrerseits wieder durch starke von Osten
und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernst-
lich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des
vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich
in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Rus-
sen gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000

Gefangene und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch
nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Ver-
wundeten wurden mit zurückgeführt.

Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich
nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren“. Gewiß eine
der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Zur Kriegsstage

bemerkte der Berner Bund: Die Entscheidung liegt noch
immer bei dem Dörsenflügel von Hindenburgs, des-
sen wüthiger Schlag viel weiter südlich gedrungen ist, als
selbst die deutschen Meldungen erkennen lassen. Die russische
Leitung scheint im Vertrauen auf die Massen überall die
Truppen vorzutreiben, nach altem russischen Brauche keine
Verluste scheuend.

Im Westen doch Kämpfe.

Auch heute lag das Große Hauptquartier: Im Westen
nichts Neues. Nach seinen bisherigen Gepflogenheiten muß
man daraus schließen, daß doch gekämpft wird, die Opera-
tionen aber noch keinen Abschluß gefunden haben. Das
geht auch aus einer heute morgen bei uns eingetroffenen
Meldung hervor, wonach aus der Gegend von Neuport
wieder Kanonendonner gehört worden ist. Man nimmt an,
daß englische Schiffsgechütze die Stellungen der deut-
schen beschossen. — Der Korrespondent der Tijd in Sluis
meint, man müsse in der Beurteilung der Lage am Meer
sehr vorsichtig sein. Die Beschießung hat nach wie vor
den Eindruck, daß die Deutschen eine neue Schlacht am
Meer vorbereiten, aber er erachtet es als möglich, daß
die Deutschen absichtlich veruchen, diesen Eindruck hervor-
zurufen, um ihre Operationen an anderen Stellen geheim
zu halten. Mit Bestimmtheit behauptet der Korrespondent,
daß während der letzten Tage und Nächte immerfort von
Genie- und Marinepersonal an der Wiederherstellung des
Schadens gearbeitet worden ist, der an den Hafenanlagen
von Zeebrugge durch das englische Bombardement angerich-
tet wurde.

Ein Riesenvorstoß auf Calais

soll geplant sein. Die angesehensten Fachleute der großen
englischen Flotte sind sämtlich in der Annahme einig, daß
ein fürchterlicher Angriff der Deutschen gegen die Stellungen
der Verbündeten bei Calais unmittelbar bevorstehe. Täg-
lich kommen riesige Militärmassen aus allen Städten Bel-
giens mit ungeheuren Truppenmassen in der vordersten
Reihe der Schützengräben an. 60 deutsche Züge haben
Genl, 28 Brücke, 30 Mons, 40 Maubeuge und 50 Brül-
sel verlassen, alle in der Richtung nach dem nordöstlichen
Belgien. 200 neue 32,5 Zentimeter-Geschütze sind eben-
falls nach Nordflandern gebracht worden, außerdem 50
Panzerautomobile, alle geleitet von Kruppischen Ingenieuren.

In der Meldung der englischen Blätter mag viel Ueber-
treibung liegen, aber sie beweist nur, daß die Kämpfe an
der Westfront unaufhaltbar ihren Fortgang nehmen.

Die Schweiz gegen fremde Flieger.

Infolge des Ueberfalls auf die Zeppelinhalle in Fried-
richshafen erläßt der Armeechef der Schweiz eine Mitteilung
an das Publikum, in der die Abzeichen der englischen, fran-
zösischen und deutschen Flugapparate bekannt gegeben wer-
den. Die Behörden sollen künftig den Flug fremder Luft-
fahrzeuge sofort an den Militärstab melden. Die Mil-
itär- und Grenzschutzorgane seien allein berechtigt, auf solche Flug-
apparate zu schießen, jedoch habe jedermann die Pflicht,
sich der Abfahrt eines gelandeten Apparates zu wider-
setzen.

Griechenland bleibt neutral.

Konstantinopel, 1. Dez. Tashur-i-Effkar erläßt,
daß Griechenland alle Auerbietungen und Bemerkungen des
Türkerverbandes, mit ihm zu gehen und der Türkei den Krieg
zu erklären, zurückweist, weil Griechenland es seinen Inter-
essen entsprechender finde, alle Meinungsverschiedenheiten
mit der Türkei freundschaftlich zu regeln.

Der Kaiser im Osten.

Ein Glückwunsch-Telegramm an den Reichskanzler

Monarchenreisen und Telegramme gewinnen in dieser
Zeit erhöhte Bedeutung. Mit starkem Interesse hat man
dapon Kenntnis genommen, daß sich der Kaiser auf den
östlichen Kriegsschauplatz begeben und von dort an den
Reichskanzler zu dessen Geburtstag ein Glückwunsch-
telegramm gerichtet hat, in dem er seine Achtung und Zu-
neigung für seinen obersten Ratgeber vor aller Welt nach-
drücklich unterstreicht.

Beide Tatsachen sind geeignet, gewisse Gerüchte zu wi-
derlegen, die vom Ausland auch nach dem Reiche gedrun-
gen waren. Aus der dauernden und bisher ausschließlichen
Anwesenheit des deutschen Reichsoberhauptes auf dem west-
lichen Kriegsschauplatz war geschlossen worden, daß man an
deutschen leitenden Stellen die Feindschaft gegen den Westen
stärker betonen wolle, als die gegen den Osten, ja man sprach
sogar davon, daß die Kriegführung im Osten gewisser-
maßen nur die Vorbereitung eines deutsch-russischen Separat-
friedens sei, nach dessen Abschluß man sich mit ganzer
Kraft gegen den Westen werfen wolle. Dieses Gerücht hatte
sich schon in dem Augenblick, in dem die Türkei auf Seiten
Deutschlands in den Weltkrieg eintritt, an Wahrscheinlichkeit
stark verloren. Nun zeigt auch die neueste Kaiserreise nach
dem Osten, daß in dem zeitweiligen Fernbleiben des Kai-
sers vom östlichen Kriegsschauplatz keine politische Absicht
lag: Es bleibt also die Tatsache bestehen, die beim Aus-
bruch des Krieges von weiten Kreisen als politisch verheer-
ungsvoll betrachtet wurde: das Zerreißen der Fäden zwi-
schen Petersburg und Berlin, die Betonung des Gegen-
satzes zwischen der deutschen Zukunftskultur und dem rus-
sischen Gegenwartsabsolutismus.

Auch das Glückwunschtelegramm an Herrn v. Beth-
mann-Hollweg entbehrt nicht des politischen Interesses. Denn
die Stellung des Reichskanzlers zeigt sich damit viel här-
ter, als man an manchen Stellen angenommen hatte. Man
kann jetzt mit großer Wahrscheinlichkeit — entgegen anders
lautenden Gerüchten — damit rechnen, daß der Kanzler
des Weltkrieges auch nach dem Kriege noch Kanzler sein
wird. Herr v. Bethmann ist kein Militär, sondern ein aus
der Verwaltungslaufbahn hervorgegangener Staatsmann.
Man darf es als seine nächste Aufgabe ansehen, beim Frie-
densschluß neben den rein militärischen auch die politischen
Gesichtspunkte geltend zu machen. Herr v. Bethmann ist
der Reichskanzler des 4. August, der Autor jener bedeut-
samen Erklärung über Belgien und der Verantwortliche der
Thronrede, in der sich die Worte finden: „Uns treibt nicht
Eroberungslust.“ Herr v. Bethmann ist der Urheber des
Wortes, daß die Sache der Freiheit dem deutschen Schwert
zur Wahrung überantwortet sei, er hat sich in Ausdrücken
stärkster Empörung über die russische Tyrannei geäußert.
Solche Kundgebungen, in solcher Zeit erlassen, könnten
auch dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, daß ihr
Urheber seinen verantwortlichen Platz verlasse, sie bleiben
erst recht in Geltung, wenn der, von dem sie ausgehen,
im Amte bleibt.

Allerdings liegen die größten Aufgaben, die der Reichs-
kanzler zu lösen hat, noch vor ihm. Das Charakterbild, das
er in der Weltgeschichte hinterlassen wird, hat er erst
aus seinen künftigen Taten zu bilden

Zur Reichstagsöffnung.

Im Reichstag trat gestern vormittag die sog. freie
Kommission zur Vorbereitung der neu geforderten Kriegs-
kredite zusammen. Von der Regierung fanden sich ein:
Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in selbstgrauer
Generaluniform, fast alle Staatssekretäre der Reichsämt-
er und mehrere preußische Minister. Auch Vertreter der Bun-
desstaaten erschienen; darunter der bayerische Ministerprä-
sident Graf v. Hertling. Außer den 36 Mitgliedern der
Kommission fanden sich bei Beginn der auf 10 Uhr vor-
mittags anberaumten Sitzung so viele Abgeordnete als
Zuhörer ein, daß der Saal der Budgetkommission die
Teilnehmer nicht zu fassen vermochte. Deshalb wurden
die Verhandlungen alsbald nach Beginn in den Plenar-
sitzungssaal verlegt. Ein großer Teil der Abgeordneten
war in selbstgrauer Uniform erschienen. Der Vorsitzende
der Budgetkommission, Dr. Spahn, leitete die Verhand-
lungen, deren strenge Vertraulichkeit die Kommission be-
schloß.

Vor Beginn der Beratungen drückte der Reichs-
kanzler in einer kurzen Ansprache seine Freude darüber
aus, mit den Vertretern des Volkes wieder in persönliche
Führung treten zu können. Er pries sodann den guten Geist
unserer Armee und Flotte und die Einigkeit des deutschen
Volkes. Ausführungen über die politische Lage behielt sich
der Kanzler für die heutige Vollsitzung des Reichstages
vor. Reichstagspräsident Dr. Kaempf dankte dem Kanzler
und versicherte ihm der unentwegten Einmütigkeit des deut-
schen Volkes.

Fortsetzung der Beratungen.

Gestern abend um halb 11 Uhr wurden die Beratungen
der freien Kommission abgeschlossen. Sie werden am heu-
tigen Vormittag 10 Uhr — kurz vor Beginn der Reichs-
tagssitzung — wieder aufgenommen.

Die Botsische Zeitung beschlagnahmt.

Weil sie aus den geheimen Beratungen der freien
Kommission des Reichstages Mitteilungen brachte, ist ge-
stern in Berlin die Botsische Zeitung beschlagnahmt wor-
den. Der Präsident des Reichstages versichert wieder-
holt, daß die betr. Mitteilungen der Bots. Zeitung un-
richtig seien.

Freigelassener Reichstagsabgeordneter.

Reichstagsabg. Dr. Ahlshausen, der in Bologna
in Rußland mit seiner Gattin zurückgehalten worden war,
hat aus Stockholm an seine Familie telegraphiert, daß er
sich auf der Heimreise befindet.

Ein verständiges Kriegsgerichtsurteil

Ein 17jähriger Kriegsfreiwilliger in Breslau war
am 28. September ins Heer eingetreten und hatte dieses am
10. Oktober ohne Erlaubnis verlassen, weil inzwischen Vater
und Bruder auch eingezogen wurden und jetzt vor dem
Feinde stehen. Der junge Freiwillige wollte nun für die
Mutter und eine schulpflichtige Schwester sorgen, die sich
in Not befanden. Er arbeitete als Zimmerer, wurde aber
am 12. November verhaftet und vor das Kriegsgericht
gestellt. Der Anlagerevertreter beantragte gegen ihn wegen
Desertion ein Jahr Gefängnis! Das Gericht sprach ihn je-
doch frei, weil er noch nicht verurteilt war und die Kriegs-
artikel noch nicht kannte, kein guter Glaube an die Rech-
tmäßigkeit seiner Handlung also nicht widerlegt werden
konnte.

Die Kriegsgesamtheit im Baugewerbe.

Der Zentralausschuß, der im Oktober aus den deutschen
baugewerblichen Arbeitgeber- und Arbeiterverbänden ge-
bildeten Arbeitsgemeinschaft hat zur weiteren Förderung
der Bestrebungen, die Arbeitslosigkeit im deutschen Bau-
gewerbe während des Krieges einzudämmen, nun auch an
den Reichstag, an den Bundesrat und die Reichsämtler die
Bitte gerichtet, daß die schon beschlossenen Bauten um-
gekehrt ausgeführt und Mittel für weitere Bauten
bereit gestellt werden. Gleiche Eingaben sind in den letzten
Wochen an die gesetzgebenden Körperschaften und Minis-
terien der Bundesstaaten gerichtet worden.

Neben dem Zentralausschuß sind nun bereits in fast
allen Provinzen, kleineren Bundesstaaten usw. Bezirksaus-
schüsse der Arbeitsgemeinschaft tätig, welche erfreulicherweise
vielfach bei den Behörden große Unterstützung erlangt ha-
ben. So sind beispie-
lhaft in Bayern größere Sur-
gestellt worden. Die Arbeitsgemein-
schaft wird ihre Auf-
merksamkeit nun auch besonders auf die Wiederbelebung der
privaten Bautätigkeit richten und mit den kapitalkräftigen
Stellen zwecks Erleichterung der Kapitalbeschaffung in Ver-
bindung treten. Sie erwartet im vaterländischen Inter-
esse von den Industriellen und Privaten, daß sie ihre
Bauforderungen, auch solche für Reparaturarbeiten, nicht län-
ger zurückhalten.

Auch gegen die Heranziehung von Kriegsgefan-
genen zu baugewerblichen Arbeiten aller Art wird die
Arbeitsgemeinschaft im Interesse der arbeitslosen Bauarbei-
ter bei den maßgebenden Stellen vorstellig werden.

Winterrüstung im Felde.

Insterburg, 29. Nov. 1914.

Ein ziemlich empfindlicher Frost hat eingeseht und aus dem weichen halbgeschmolzenen Schnee eine Eistruste gemacht, die den noch nicht mit Stollen bewaffneten Pferden große Schwierigkeiten macht. Aber die Kriegsnotwendigkeiten erlauben keine Rücksicht. Immer vorwärts, ist die Parole, um Munition, Fourage, Ersatzstoffe zur Front zu bringen. Auch die Menschen leiden unter der Kälte, besonders diejenigen, die sich in den Schützengräben, Unterständen und Erdhöhlen aufhalten müssen. Die Budelei ist mühevoller geworden, Schnee und Frost tragen nicht dazu bei, das Leben in den Schützengräben angenehmer zu machen. Solange man sich noch bewegen kann, geht's noch — ein Dauerlauf macht warm. Aber wenn man nur mal die Beine hochziehen und wieder niederstampfen kann und wenn man sonst stillstehen oder liegen muß, dann kann natürlich eine allzu große Gemütslichkeit nicht aufkommen. Mir sagte ein Berliner Landwehrmann: „Man wird zum Eisapfen, aber am schlimmsten ist es, wenn das warme Essen ausbleibt.“ — „Passiert denn das?“ — „Gewiß ist das manchmal unvermeidlich, zuweilen kommt nicht einmal Brot herangeschafft werden.“ Als mein Kollege dazu bemerkte, daß sich solches manchmal nicht vermeiden lasse, sagte ein Unteroffizier: „Na ja, das ist auch ein Trost; es gibt nun einmal Beschwögel, die immer zu spät kommen.“ Von der Intendantur erfahre ich, daß in der Versorgung der Mannschaften im Felde mit warmem Essen eine erhebliche Besserung eingeführt wird. Ueber Mangel an Feldküchen könne man zwar nicht klagen; die Eroberung zahlreicher russischer Feldküchen gestatte sogar eine reichlichere Ausstattung der Verbände, trotzdem ergaben sich aus den Umständen doch zuweilen Schwierigkeiten in dem Heranbringen warmen Mittagessens. „Dem wolle die Armeeführung nun durch Einführung von Kochstellen abzuwehren suchen. Man hofft, dadurch jedem Mann ein warmes Mittagessen zu sichern. Die Erhaltung der Gesundheit und Widerstandsfähigkeit der Mannschaften im Winter kann ja nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wer hätte gedacht, daß die Kochstelle eine solche Bedeutung erlangen könnte!“

Auch der äußere Mensch bedarf im winterlichen Heeresdienst erhöhten Schutzes, zumal wenn es ihm an erheblicher Körperbewegung fehlt. Es wurde mir versichert, daß warme Unterleider in genügendem Maße beschafft wurden. Ein großer Teil der Truppen bekomme aber auch, soweit es nicht schon geschehen ist, schöne warme Pelze, insbesondere Wachtelstiefel, Bataillon, die Leute in den Schützengräben usw. Die Industrie bietet alles auf, um die Ausrüstung eines möglichst großen Personenkreises mit Pelzen zu gestalten. „Ich möchte in dieser Beziehung eine Bitte um Unterstützung an die jungen Mädchen richten,“ meinte lächelnd unser Informator, „es gibt sicher in fast jedem Hause einen oder mehrere abgelegte Muffe, die — wenn sie nicht gar zu eng sind — wir jetzt ausgezeichnet gebrauchen könnten für die Leute in den Schützengräben.“ Diesen jarten Wink der Intendantur gebe ich hiermit weiter. Schärfer und schwerer als unsere Truppen treffen die Beschwerden, die der Winter mit sich bringt, die Russen. Das verliere ich mir Leute, die erst vor kurzem über die Grenze zurückkamen. Der Russe sei z. B. viel mehr als der Ökonomie gewohnt, gegen Kälte und Nässe sich zu schützen. Daher bereite der Aufenthalt im Freien bei Regen, Schneefall und Frost den russischen Soldaten ganz empfindliche Leiden, viel mehr als den deutschen Truppen. Dazu soll noch ein anderer, sehr böser Feind vernichtend in die Heere Russlands eingebrochen sein und ihre Aktionstrait erheblich beeinträchtigen — die Cholera. In Russland soll die turchbare Seuche in nicht geringem Umfang aufgetreten sein. Die deutsche Heeresleitung hat natürlich alle Maßnahmen getroffen, um der Cholera ein Uebergreifen auf die deutschen Soldaten und die deutsche Bevölkerung zu verwehren. Ist daher auch kein Grund zu Besorgnissen vorhanden, so kann doch Vorsicht z. B. im Gebrauch von Wasser, dessen Herkunft nicht als einwandfrei bekannt ist, nicht schaden. Besser zu viel Vorsicht, als zu wenig.

Zu bebauern ist das Vieh, das nun ohne Obdach, ohne ausreichendes Futter draußen kampieren muß, wie das insbesondere bei den Viehbeständen der Fall ist, deren Besitzer trotz der Abmahnungen der Behörden ihre Wohnsitze verlassen haben. Landwirte treiben das Vieh aus den verlassenen Höfen zusammen. Röhre, Kälber, Däsen stehen nun auf den schneebedeckten Wiesen vor der Stadt und frieren und hungern. Die Militärverwaltung hat in den letzten Tagen Heu als Futter für die Tiere abgegeben. Aber dem plötzlich eingetretenen riesengroßen Bedarf an Futter für Rindvieh kann sie doch nicht genügen. Mangelhafte Ernährung setzt aber natürlich die Widerstandskraft des Viehes gegen Kälte herab, und so muß manches Rind geschlachtet werden, damit es nicht eingehe.

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

Menschlichkeit im Kriege trägt gute Früchte.

Im Gegensatz zu manchen Akten der Härte oder gar Grausamkeit, deren sich die Franzosen gegenüber unseren Kriegsgefangenen und ihrem Pflegepersonal schuldig gemacht haben, ist es erfreulich, auch einmal von ritterlichem Verhalten des Feindes berichten zu können.

Der Feldunterarzt Dr. Schiller von der 2. Sanitätskompanie des 12. Armeekorps war am 10. September in Lenharde in Gefangenschaft geraten. Die französischen Offiziere und Mannschaften, in deren Gewalt er sich befand, haben ihm eine durchaus gerechte Behandlung zuteil werden lassen, die sogar kameradschaftliche Form annahm. Auch gegen die deutschen Verwandten benahmten sich die Franzosen zuvorkommend. Dieses Verhalten der französischen Truppe wurde seitens der deutschen Behörden durch die Gegenmaßnahme anerkannt, daß das zurückgehaltene Personal der französischen „Ambulance 13“ ohne Rücksicht auf Entbehrlichkeit sogleich über Gent nach Frankreich zurückgeschickt wurde, mit besonderem Hinweis auf das gute Verhalten der Ambulance gegen unsere Verwandten in Vertus.

Aus Feldpostbriefen.

Im Granatfeuer vor Dignuiden.

Dem Feldpostbrief eines Bahlinger Genossen, der Infanterist ist, entnehmen wir folgende Schilderung:

Am 11. Oktober sind wir in Antwerpen eingezogen. Antwerpen ist eine schöne Stadt mit großen und prächtigen Gebäuden; durch die Beschädigung hat sie nicht stark gelitten. Vom 14.—17. Oktober machten wir einen Streifzug gegen die holländische Grenze und legten in drei Tagen ungefähr 100 Km. zurück, was mit 60 Pfund Gepäck gerade kein Vergnügen war. Viele schlepten sich nur mit größter Mühe vorwärts. Wenn wir abends in die Quartiere kamen, waren wir vollständig ermüdet und durch-

näht. Da ich ein guter Fußgänger und sonst nicht verwohnt bin, kam mir die Sache nicht so hart an, wie manchem von meinen Kameraden. Während des Marsches begegneten uns unendliche Züge von geflüchteten Belgiern, welche wieder aus Holland zurückkehrten. Automobile, Droschken, Wagen, Karren und Fahrräder konnten wir hier sehen, welche mit Hausrat und Menschen jeden Alters und Standes beladen waren. Wie viele der Unglücklichen werden statt eines schützenden Heimes nur noch einen Trümmerhaufen vorgefunden haben. Hier hatte man Gelegenheit, die Wirkungen eines Krieges richtig zu studieren.

In der Nacht zum 20. wurden wir dann auf die Bahn verladen und fuhren mit vielen Unterbrechungen über Löwen, Brüssel, Gent bis nach Brügge, wo wir am 23. ausgeladen wurden. Am 2. Uhr des andern Morgens wurden wir geweckt, um einen großen Marsch anzutreten. Trotzdem wir sozusagen fast gar nicht geschlafen und auch wenig gegessen hatten, legten wir an diesem Tage nahezu 45 Km. zurück. Wir marschierten gegen Dixmuiden vor, wo eine heftige Schlacht zwischen uns und den Belgiern, Franzosen und Engländern tobte und wir als Unterstützung herangezogen wurden. Die folgende Nacht kampierten wir im freien Felde. Wir schliefen auf ungedroschenem Getreide, mit Mantel und Zeltbahn zugebedt, während um uns der heftigste Kampf tobte. Hier werden Berge von Getreide in den Grund getreten, während die Kinder der Belgier hungern. Die folgende Nacht lagen wir in einem Walde ebenfalls unter freiem Himmel. Zu allem Ueberflus hat es noch die ganze Nacht geregnet. In die vorderste Linie kamen wir indes an jener Stelle nicht, doch wurde unsere Stellung von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, was etwa zehn Leuten von uns auf schreckliche Weise das Leben kostete. Besonders tragisch war das Los eines Freundes und Kameraden von mir. Da er noch war, wurde er am 24. abends von meiner Gruppe weggeholt und sollte Offizier werden. Wir beglückwünschten ihn zu diesem Posten, und er freute sich, nunmehr hinter die Front zu kommen. Am 28. warf jedoch ein Flieger Bomben auf die Bagage, wodurch meinem Freunde ein Bein vom Rumpf gerissen wurde; zugleich wurde er am andern Bein und an den Händen schwer verwundet, was seinen Tod zur Folge hatte. Zwei andere Röhre ereilte dasselbe Geschick. Am 5. Oktober schlug zwischen mir und meinem toten Freunde eine Granate ein, ohne uns zu schaden, und nun muß er auf so elende Weise sein Leben lassen. Ist das nicht schrecklich?

Am 28. marschierten wir wieder nach der Küste und sind nun in der Nähe von Ostende einquartiert, wo wir vorläufig Ruhe haben. Das Kriegsgeschehen haben wir gründlich satt; die Wirklichkeit sieht anders aus, als man den Krieg in den Zeitungen liest. Hoffentlich wird Deutschland seine Feinde bald besiegt haben, damit dieser Völkermord ein Ende nimmt.

Mussolini ausgeschlossen.

In öffentlicher Versammlung schloß die sozialistische Partei die bisherigen Direktor des Parteiorgans Avanti, Benito Mussolini, der sich bekanntlich nicht nur dem Parteibeschluß, für Italiens Neutralität im jetzigen Krieg einzutreten, widersetzt, sondern auch ein eigenes Kriegszentrum, „Il Popolo d'Italia“, gegründet hat, aus. Unter den Motiven für den Ausschluß wurde von dem Parteisekretär Lazari ausdrücklich die moralische Unwürdigkeit Mussolinis erwähnt, weil Mussolini trotz wiederholter Aufforderung nicht zugeben wollte, wer das Kapital für sein neues Organ hergegeben hat.

Der Grundstein bemerkt: Wir hatten längst vermutet, daß er von der französischen Regierung auch noch etwas anderes als Informationen erhält. Es gab aber sonderbarerweise bei uns Leute, die, als wir die Handlungsweise dieses Mannes zuerst mit einigen kräftigen Worten kennzeichneten, so ungehalten waren, als hätten wir einen Verrat an der Internationale begangen.

Keine Spaltung.

Aus den Kreisen des italienischen Parteivorstandes erhält die Berner Tagwacht noch folgende Mitteilung: Das Züricher Volksrecht und nach ihm die deutsche Parteipresse berichten von einer Spaltung in der italienischen Partei, die durch die Gründung eines Sonderblattes durch den Ueberläufer Mussolini entstanden sei. Das ist falsch. Von einer Spaltung keine Spur. Nie hat sich die Parteidisziplin der italienischen Sozialdemokratie besser bewährt als in diesen ersten Tagen. Die ganze Partei teilt die Beschlüsse des Parteivorstandes gegen Mussolini.

Militärisches Alkoholverbot.

Der stellvertretende Kommandeur des 10. Armeekorps hat für den Küsten- und Grenzbezirk bestimmt: „Im Regierungsbezirk Aarau, den Kreisen Mchendorf, Dümmling, Meyen, Lingen, Bentheim und Soltan sowie im Großherzogtum Oldenburg, in dem Ante jeder, soweit das Amt nicht mit dem Festungsbereich Wilhelmshaven zusammenfällt, wird der Branntweinabsatz und der Kleinhandel mit Branntwein und Likören verboten. Aufgrund schriftlicher ärztlicher Verordnung darf der Tagesbedarf an einzelne Personen verkauft werden. Für die Insel Borkum und das Festungsgebiet von Wilhelmshaven sind von den Kommandanten besondere Bestimmungen getroffen.“

Badische Politik.

Der Kampf gegen die Fremdwörter.

Man schreibt uns aus Emmendingen: Die bösen Fremdwörter sind nun auch dem festigen Blatt Breisgauer Nachrichten in den Wagen gefahren. In bombastischer Aufmachung fordern die Nachrichten alle guten Deutschen auf, nicht mehr adieu zu sagen.

Ganz gewiß, auch uns gefällt dieser Bruch nicht und wir wenden ihn darum nur selten an. Das Kleinliche aber ist, daß diese Erkenntnis den schlafmühtigen Philister erst in Aufregung bringt, nachdem der Krieg ausgebrochen ist; war denn etwa das Wort früher weniger häßlich? Ein Unfug ist auch, daß das Blatt auffordert:

Es genügt nicht, daß Ihr selbst nicht mehr den französischen Gruß „Adieu“ benutzt, macht auch die Leute, mit denen Ihr zusammenkommt, darauf aufmerksam!

Schon jetzt passiert es oft älteren Personen, Eltern usw., daß sie von kleinen Kindern gekümmert werden, man dürfe jetzt nur noch „auf Wiedersehen“ sagen. Vernünftige Lehrer und Erzieher werden die Kinder nicht zu solch fanatischer Rechthabererei und Unbescheidenheit erziehen.

Einige Klassen haben, so schreibt das Blatt freudig weiter, schon Strafkassen für Fremdwörter eingeführt. Wenn auch die Beträge angeblich für den Kriegsfond verwendet werden sollen, so ist dies doch eine unerhörte Vergewaltigung aller Schüler, die sich diesem mehr als moralischen Zwang nicht fügen wollen, und deren Eltern ihre Grobheit nötiger

brauchen als für solche überflüssige Dinge. Im übrigen möge doch das Blatt aus seinen eigenen Nummern alle Fremdwörter beseitigen, von denen es winnelt. In derselben Nummer fordert es — ein Graus für „echte Deutsche“ — zum „Abonnement“ auf usw. usw. Vernünftige Leute wissen eben, daß man die Fremdwörter zwar zu einem großen Teil ausrotten kann, aber nicht mit Aufdringlichkeit und daß man zuerst vor der eigenen Tür lehren soll. Daß die Schulkinder an solchen Dingen ihren Spaß haben, ist begreiflich, sollte aber der Redaktion (oder Schriftleitung!) zeigen, um was es sich handelt — um eine Kinderei!

Not-Keisepflichtung

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts beabsichtigt, im Laufe des Monats Dezember eine Not-Keisepflichtung für die Oberprimaner, die während der drei Monate seit Beginn des Schuljahres in der Klasse zurückgeblieben sind und jetzt den Nachweis liefern, daß sie als Kriegsfreiwilliger oder Fahnenjunker bei einem Truppenteile angenommen sind, abzuschließen. Erleichterungen für die Erreichung des Keisepflichtungsscheines sind ferner vom Ministerium nicht allein für alle schon unter den Waffen stehenden Oberprimaner, sondern auch für die Angehörigen des obersten Kuriers der Seminare getroffen. Weiter wird den Oberstudienräten oder Unterprimanern, die den Nachweis erbringen, daß sie bei irgend einem Truppenteile zum sofortigen Eintritt als Fahnenjunker zugelassen sind, das Zeugnis der Keise für Unter- bzw. Oberprima schon auf Wunsch ausgestellt, falls ihre Leistungen dementsprechend sind.

Baden und der Krieg.

Oberbadische Kriegsgefallene.

Landwehrmann Karl Steiger aus Hattlingen; Gefr. Adolf Dörflinger aus Brisingen; Müst. im Regt. 114 Reinhard Dahm aus Schallbach; Müst. Wilhelm Brettle aus Rimmigen; Otto Barquet von Lahr; Müst. Sigmund Schürmann von Schmieheim; Hermann Rod von Brötten; Kaver Steiger von Bannholz; Inf. Joseph Frank von Hogschär; Landwehrm. Otto Scherzinger von Hattenbach; Müst. Wolfgang Brubach von Grafenhausen; Müst. Karl Ehrler von Teutingen; Landwehrm. Leo Knöpfle, Bürgermeister von Rutenberg bei Neustadt i. Schw.; Müst. Kaufm. Karl Vogel und Reserv. Maximilian Gsche von Offenburg; Gutsverw. Oswald zum Döfen in Schutterwald; Gefr. Joseph Odenfuß von Griesheim; Unteroffizier d. R. Ludwig Schöpfer und Kriegsret. Karl Vogel, beide von Lahr; Landwehrm. Adolf Willinger von Wühl; St. d. R. Zahnarzt Berthold Jähringer von Freiburg; Müst. P. Keller von Dresselbach; Kriegsret. Karl Friedrich Jurel in Lörrach; Gefr. d. R. Joseph Beck in Murrach; Enj.-Gefr. Friedr. Kaiser und Reserv. Telegraphenassistent Otto Krenge, beide von Konstanz; die Brüder Kaiser Joseph Benz und Schreiner Eduard Benz von Dittenheim.

Die Hochschulen und der Krieg.

Von den Heidelberger Studenten des letzten Sommersemesters seien 1200 im Felde; 26 sind gefallen, ferner drei Beamte der Landeswehr.

An der Universität Straßburg sind in diesem Semester 1166 Studierende immatrikuliert, von denen aber nur 620 bei Semesterbeginn anwesend waren, während die übrigen 546 im Felde seien. 22 Angehörige der Universität sind bisher gefallen, darunter drei Mitglieder des Lehrkörpers.

Die Beurteilung der Sterbefälle von Militärpersonen.

Zur Vereinfachung der standesamtlichen Beurteilung der während des Krieges bei den in Baden garnisonierten Truppen entretenden Sterbefälle, werden vom Zentralnachweisedirektor des Kriegsministeriums Listen angefertigt über die Gefallenen der in Baden garnisonierten Truppen. Diese Listen gehen an das badische Justizministerium, welches dann den Standesämtern die nötigen Mitteilungen macht. Die bisherigen Auszüge aus der Kriegsammliste und der Kriegsammliste über jeden einzelnen Gefallenen, wie sie bisher den Standesämtern zugingen, fallen weg.

Kriegsfürsorge in Mannheim.

Die städtische Arbeitslosenunterstützung in Mannheim wurde zu Beginn des Krieges erweitert. Unterstützungsansprüche haben neben den Arbeitern auch die Privatangestellten und selbständigen Gewerbetreibenden. Die achtstündige Karenzzeit wurde aufgehoben und die Dauer der Unterstühtungsgewährung von 60 auf 90 Tage erhöht. Im Juli wurden 622 Mark ausbezahlt, im August 3895 Mark und im September 4530 Mark.

Die Industriellen haben ihren Arbeitsnachweis zugunsten des städtischen Arbeitsamtes aufgehoben.

Die Kriegsunterstützung belief sich für den November auf circa 400 000 Mark, wovon 220 000 Mark das Reich und den Rest die Stadt Mannheim zu tragen hat. — Gekauft und eingelagert wurden 10 000 Sack Weizenmehl, 1000 Sack Salz und 20 000 Zentner Kartoffeln. Mit der Abgabe in kleinen Quantitäten dieser Waren wurde bereits begonnen. Brackliges Gelände der Stadt wird von Arbeitslosen mit Gemüse und Kartoffeln angebauet, wozu ein Kredit von 40 000 Mark eröffnet wurde. Die von der Stadt organisierte private Wohltätigkeit (Wäscherinnen, Kranken- und Kinderfürsorge) brachte bereits eine Summe von 700 000 Mark zusammen. Zu dem hundertprozentigen Zuschuß der Stadt zur Reichskriegsunterstützung werden aus diesen Geldern an bedürftige Familien weitere Zuschüsse in bar und in Naturalien gewährt. Trotzdem läßt sich eine Ueberstreuung des Voranschlags der Armenverwaltung nicht vermeiden. Den Beamten, die zum Kriegsdienst einberufen werden, ist bekanntlich das Gehalt weiter zu zahlen, was auch für die zum Militär einberufenen städtischen Arbeiter gilt. Abzüglich der Beträge der Kriegsunterstützung erhalten die Familien derselben den vollen Lohn ausbezahlt. Alle im Felde stehenden Mannschaften erhalten zu Weihnachten Geschenke von der Stadt im Werte von ungefähr 3 Mark. Dafür wurden 40 000 Mark stiftig gemacht. Für Unterstühtung der armen Bevölkerung in Ostpreußen wurden 15 000 Mark, für die von Elsaß-Vertriebenen ebensoviel gezahlt.

Kommunalpolitik.

Trauerbotschaft am Wahltag. Im Dortmunder Wahlkreis haben in mehreren Orten bei guter Beteiligung die Gemeindevätern zu unsern Gunsten geendet. Besonders bemerkenswert ist die Wahl in Bergshofen. Hier schied nach sechsjähriger Amtstätigkeit der Gen. Vorschütz aus. Er hatte sich in hohem Maße das Vertrauen der Arbeiter-schaft zu erwerben gewußt. Sie hielten ihn deshalb auch die Treue und stellten ihn wieder als Kandidaten auf, obwohl er im Felde stand. Am Freitag wurde gewählt. Am Abend wurde er als wiedererwählter proklamiert. Da traf zur selben Zeit die Trauerbotschaft ein, daß er auf dem Schlachtfeld bei Dignuiden gefallen sei. Genosse Vorschütz

war mehrere Jahre Stabsleiter der Parteio rganisation und Vorsitzender der Zählstelle des Bergarbeiterverbandes.

Unterm neuen Kurs.

Auch in Preußen dürfen jetzt Beamte den Konsumvereinen angehören.

Da es bisher den bei den Behörden beschäftigten Beamten und Arbeitern verboten war, dem Allgemeinen Konsumverein für Halle (Saale) beizutreten, hielt es die Verwaltung...

Kaiserl. Oberpostdirektion.

Es wird kein Einspruch erhoben werden, wenn Angehörige der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung dem Allgemeinen Konsumverein Halle (Saale) und Umgegend beitreten.

Eisenbahndirektion.

Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß unsere Bediensteten fernerhin Ihrem Vereine als Mitglieder angehören.

Deutsches Reich.

Kriegstagung des Hessischen Landtags. Am 16. Dezember tritt der hessische Landtag zu einer Kriegstagung zusammen.

160 evangelische Pfarrer Groß-Berlins haben in einer Erklärung ihrem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß es ihnen nach der Behrordnung nicht vergönnt ist, mit der Waffe ins Feld zu ziehen.

Aus der Partei.

Erinnerungszeichen an Dr. Frank. Einen wohl gelungenen Anhänger für Uhretten, Armabänder usw. in Bronze, versilbert und vergoldet mit dem geprägten Bildnis unseres unvergeßlichen Führers Dr. Frank hat die Pforzheim er Bijouteriegroßhandlung Hermann Lauer junger angefertigt lassen und in den Handel gebracht.

Das abermalige Verbot des Bayerischer Parteiblattes erfolgte wegen eines Artikels, der der Zensurbehörde vorgelegen hatte und zur Veröffentlichung auch zugelassen wurde.

Ausland.

Amerika. Ein sozialdemokratischer Wahlsieg. Im 12. Newyorker Wahlkreis ist Genosse Meyer (London) bei den Generalwahlen zum Washingtoner Kongreß gewählt worden.

Frankreich. Teuerung in Paris. Pariser Blätter weisen mit Unruhe darauf hin, daß in der letzten Zeit die Lebensmittelpreise wieder rapide steigen.



Gen.-Feldm. Freiherr von der Goltz.

Der Generalgouverneur von Belgien von der Goltz verläßt seinen Posten, um — als sichtbarer Ausdruck der engen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei — dem türkischen Sultan und dessen Hauptquartier zugeheilt zu sein.

19,000 Serben gefangen.

Wien, 1. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden.

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Offiziersverluste der Russen.

Nach amtlicher Mitteilung eines Petersburger Blattes belaufen sich die russischen Offiziersverluste bis zum 20. November: 9702 Tote, 19.511 Verwundete und 3679 Vermißte.

Ein deutscher Flieger über dem englischen Hauptquartier.

Ein deutscher Flieger versuchte zu wiederholten Malen, das englische Hauptquartier zu zerstören. Seine Absicht gelang ihm nicht, jedoch töteten seine Bomben eine große Anzahl von Personen.

Die Aufhebung des Urteils gegen die deutschen Militärärzte in Frankreich.

verlangt die deutsche Reichsregierung durch Vermittlung der amerikanischen Botschaften in Berlin und Paris.

Die neue Befehlsgebung von Reims.

Aus Paris telegraphiert ein skandinavischer Korrespondent, daß er am Samstag Reims besucht habe. Die Stadt würde immerfort bombardiert. Während seines Besuchs regneten die Granaten über die Stadt nieder, und während er mit anderen zusammen frühstückte, sei ein Arbeiter in der Nähe von einem Granatstück getroffen und tödlich verwundet worden.

Vermißter Kriegsfreiwilliger.

Seit 27. September wird der 23jährige Kriegsfreiwillige Wgand Ehl, der sich an diesem Tage von dem Truppenübungsplatz Heuberg in feldgrauer Uniform entfernt hat, vermißt.

Badische Chronik.

Karlsruhe

Der Bürgerauschuss bewilligte 10.000 Mark zur Hilfeleistung für Ufa-Lohnungen. Der Oberbürgermeister teilte mit, daß von den über 1000 um Hilfe stehenden Beamten und Arbeitern der Stadtverwaltung bereits 13 gefallen sind.

Bretten, 1. Dez. Auf der Bahnstrecke Bretten-Gölschhausen wurde der Landsturmmanu Bäder Gottlieb Knapp von Liefenbach, der beim westlichen Ausgang des Tunnels Bahnwache stand, von einem Zuge überfahren und sofort getötet.

Ehren-Tafel

Hugsweiler.

In den Vogesen fiel der Parteigenosse Karl Bed von hier, Mitglied des hiesigen sozialdemokratischen Vereins und Leiter der Volkswacht. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Regelmäßige Zulassung von Feldpostpaketen.

Feldpostbriefe im Gewicht von mehr als 250 bis 500 Gramm werden voraussichtlich allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen werden.

Die Beförderung von Paketen bis zu 5 Kilo, neben den jederzeit durch Vermittlung der Ersatztruppenteile und Etappenbehörden zulässigen Sendungen, wird nach einer zwischen der Post- und der Heeresverwaltung getroffenen Vereinbarung gleichfalls tunkünftig einmal monatlich für acht Tage zugelassen.

Aus der Stadt Freiburg.

Die Abgabe von Heizmaterial durch die Stadt an bedürftige Familien beginnt heute. Näheres darüber wolle man aus dem Anzeigenteil ersehen.

Auf die Kartellstiftung

heute abend halb 9 Uhr machen wir die Delegierten noch einmal aufmerksam mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen.

Arbeiter-Jugend.

Heute Mittwoch abend findet im Lokal bei Wötliner unsere allwöchentliche Zusammenkunft statt. Da auch heute wieder eine belehrende Vorlesung stattfindet, sollte es jedes Mitglied möglich machen, zu erscheinen.

Lehrer und Krieg.

Eine Sammlung, die in der Lehrerschaft der hiesigen Volksschulen zugunsten der verschiedenen Wohlfahrtsvereinigungen für die Kriegszeit vorgenommen wurde, hat bis jetzt 1600 Mark ergeben.

Die Arbeitslosenfürsorge der Stadt Freiburg während des Krieges.

Der Kriegsausbruch traf zusammen mit der Einführung neuer städtischer Bestimmungen über den Ausbau der Arbeitslosenfürsorge. Ueber diese und die weiterhin getroffenen Maßnahmen berichtet zusammenfassend ein Artikel im Freib. Tagblatt, dessen Inhalt wir kurz wiedergeben.

Als erste badische Stadt und eine der ersten im Deutschen Reich hat Freiburg im Jahre 1910 die Arbeitslosenfürsorge organisiert. Zugrunde gelegt wurde das Zuschußsystem, ergänzt durch eine Spareinrichtung für solche Arbeitslose, die keiner Gewerkschaft mit Unterstützungseinrichtung angehörten.

Diese Bestimmungen erhielten kurz vor Kriegsausbruch eine Erweiterung. Der städtische Zuschuß wurde auf 70 Prozent erhöht, außerdem aber wird der Zuschuß noch erhöht, falls Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind, und zwar um je 10 Pfg., bis zum Höchstbetrag von 1,20 Mk. pro Tag, bisher 1.— Mk.

Als der Krieg ausbrach, beschloß der Stadtrat, daß die Barunterstützung schon vom 1. November ab gewährt werden solle, und daß auch solche Gewerkschaftsmitglieder erhalten sollten, deren Unterstützungsbauer bei den Gewerkschaften bereits abgelaufen war.

Am hilfsbedürftigsten aber sind zurzeit die erwerbstätigen Personen, die den freien Berufsarten angehören und die in keinem vertragsmäßigen Abhängigkeitsverhältnis zu irgend einem Arbeitgeber stehen. Sie können infolgedessen auch nicht nach den Bestimmungen über die Arbeitslosenfürsorge unterstützt werden.

Zu vorbeugenden Maßregeln zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gehören auch die Anregungen zur Bautätigkeit, Erleichterungen im Kreditwesen, Inangriffnahme und beschleunigte Fortführung öffentlicher Bauten, ferner die Einrichtung einer Arbeitsstätte für arbeitslose Frauen und Mädchen.

Brand. Gestern nachmittag 12 1/2 Uhr brach in einem Schwefelkessel an der Kirchstraße Feuer aus, welches von der freywilligen Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der Schaden ist gering.

Die Auszahlung des Beurbarungsausens für 1914 mit 5,15 Mk. für den Benutzungsfinder am 1., 2. und 3. Dezember bei der Beurbarungsverwaltung gegen Vorzeigen der Gasholzarte statt. Diejenigen Benutzungsfinder, welche nach Ablauf obiger Frist noch nicht erhoben sind, werden für Zwecke der Kriegsfürsorge verwendet.

Auskunft über Vermißte und Verwundete können die einzelnen Truppenteile nur selten geben. Es muß daher auf die Zentralnachweisstelle des Kriegsministeriums Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48, verwiesen werden.

Abperrung. Auf Antrag des Agl. Garnisonkommandos wird der hinter den Flugzeuggruppen unter der Dresdener Bahn führende Durchgang für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Die Abperrung ist durch Zäune kenntlich gemacht.

Sendet elektrische Taschenlampen ins Feld! Wie ein Landsturmmanu aus Freiburg schreibt, fehlt es bei den Liebesgaben an elektrischen Taschenlampen. Und doch braucht jede Ordnung, Patrouille, Proviant- oder Munitionskolonnen auf ihren nächtlichen Gängen Licht, das von Sturm und Wetter nicht ausgeblüht werden kann.

Briefkasten der Redaktion.

Vörrath. Das sind prächtige „alte Genossen“, die die Volkswacht abbestellen, weil sie „zu nationalitisch“ gehalten sei. Sie lesen dafür lieber ein bürgerliches Blatt. Auf der anderen Seite schreibt man uns, wir seien zu wenig nationalitisch. Wer hat nun recht? Weder die einen, noch die anderen.

Briefkasten der Expedition.

E. J., Auktion. Sie müssen den Betrag für die Karte auf der Post einzahlen. Ihre Invalidentarte ist zwei Jahre gültig, dann müssen Sie jährlich 12 Markten liehen. Senden Sie uns den Betrag für 12 Markten mit und wir senden mit der Karte Ihnen 12 Invalidentmarkten zu.

Auszug aus den Freiburger Stadesamtsbüchern

Geburten:

- 30. Nov. Anton Otto, B. Joseph Reichenbach, Bahnarbeiter in Freiburg-Beggenhaußen. 1. Dez. Lina, B. Karl Roth, Stadtarbeiter in Freiburg-Bittenweiler.

Theaufgebote:

- 1. Dez. Jakob Meier, Wäscher, mit Marie Haberer geb. Rich hier.

Sterbefälle:

- 30. Sept. Jffodor Reichart, Schloffer, zuletzt Soldat, 28 Jahre alt. 30. Nov. Theodor Morlock, Privat, 71 Jahre alt. 30. „ Franz Xaver Buselmeier, Schuhmachermeister, 59 Jahre alt. 30. „ Adolf Seggtinger, Maler, 29 Jahre alt. 30. „ Bartholomäus Hoff, Leichenräger, 51 J. alt.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung

Ein Appell an die Reichsregierung.

Die öffentliche Versammlung, die von der Partei und den Gewerkschaften auf Sonntag in den Kranz einberufen war, erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Das Thema, die Lebensmittelversorgung während des Krieges und wirtschaftliche und sozialpolitische Forderungen, behandelte Gemeinderat Gen. Breitenfeld in einstündigem Referat, das allgemeinen Beifall fand. Nachstehende Resolution, die dem Gemeinderat überreicht wurde, fand einstimmige Annahme:

„Die am 29. November 1914 im Kranz tagende öffentliche Versammlung anerkennt die vom Gemeinderat bisher im Rahmen seiner verfügbaren Mittel getroffenen Maßnahmen, die heilige Bevölkerung möglichst ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen und vor Verwahrung zu bewahren, sowie die wirtschaftlichen Folgen des Krieges auf die minderbemittelte Bevölkerung möglichst zu mildern.

Die Versammlung erkennt jedoch, daß auf die Dauer diese Maßnahmen nicht ausreichen werden, um die Lebenshaltung der Minderbemittelten ausreichend zu gewährleisten und zu beschützen. Es ist vielmehr zu befürchten, daß die Not der Minderbemittelten eine zunehmende sein wird, wenn nicht seitens der Reichsregierung durchgreifendere Maßnahmen getroffen und zur Durchführung gebracht werden.

Die Zentralinstanzen der sozialdemokratischen Partei und der deutschen Gewerkschaften haben sich seit Ausbruch des Krieges in dankschwerer Weise bemüht, der Reichsregierung Vorschläge zu unterbreiten, die geeignet wären, obige Befürchtungen nicht aufkommen zu lassen. Die Vorschläge hatten bei der Regierung nur teilweisen Erfolg, der durchgreifende Maßnahmen zur Sicherung und zum Schutz der Lebenshaltung nicht gebracht hat.

Untern 10. November haben die oben genannten Instanzen der Reichsregierung erneut ihre Vorschläge unterbreitet und vertreten, die auch von der heutigen Versammlung in vollem Umfange als richtig und äußerst notwendig anerkannt werden. Daß diese auf das nachdrücklichste der Reichsregierung zur Beschlußfassung und Durchführung empfohlen werden, ist der dringende Wunsch der Versammelten.

Diese erlauben den löbl. Gemeinderat daher dringend, diese Vorschläge und Forderungen zu unterstützen und in deren Sinne baldigst und auf das Entschiedenste Vorstellungen bei der Reichsregierung zu machen.“

Aus der Mitte der Versammlung wurde noch angeregt, für die Kinder der einberufenen und arbeitslosen Mitglieder der Partei und Gewerkschaften eine einfache Weihnachtsfeier mit Besichtigung der Kinder in die Wege zu setzen. Der Vorschlag fand allseitige, freudige Zustimmung; es wurde beschlossen, die Vorarbeiten sofort aufzunehmen. Eine Festsammlung für diesen Zweck ergab einen ansehnlichen Betrag. Damit war das Ende der Versammlung erreicht, die eine vorzügliche Stimmung aufwies und ein schönes Zeugnis ablegte für den Sozialistengedanken, der unter den zurückgebliebenen organisierten Arbeitern herrscht. Erfreulich war, daß auch die Frauen in beträchtlicher Zahl und auch einige Herren im Soldatenrock anwesend waren.

Die abnehmende Antwort

erhält der sozialdem. Verein auf seinen beim Gemeinderat eingereichten Antrag, den im Felde stehenden organisierten Arbeitern auf häßl. Kosten die Volkswacht zuzustellen, wie dies bereits mit den hiesigen Tageszeitungen der Fall ist. Der abnehmende Beschluß des Gemeinderates ist mit folgender Begründung dem Antragsteller zugegangen:

Ihrem Antrage, die Volkswacht auf Gemeindefolien den im Felde stehenden Arbeitern, soweit sie dem orga-

nisierten Arbeiterstande angehörend, zuzustellen, kann schon im Hinblick darauf nicht stattgegeben werden, daß uns die Namen der organisierten Arbeiter nicht bekannt sind; auch können wir einen Unterschied zwischen organisierten und nichtorganisierten Arbeitern bei der Verleumdung nicht wohl machen.

Es wäre besser gewesen, wenn man mitgeteilt hätte: Aus prinzipiellen Gründen wird es abgelehnt, den Bestand der Volkswacht auf Gemeindefolien zu beschließen. Hätte man den guten Willen gezeigt, eine bestimmte Anzahl Volkswachtemplare ins Feld zu senden, so hätte sich zweifellos hierzu ein Weg finden lassen. Man wolle aber nicht und klammert sich deshalb an den Buchstaben des Antrages. Es ist auch so recht!

× **Sängerverein Vorwärts.** Alle Säger, die bis jetzt noch zu Hause sind, wollen sich einer wichtigen Sache wegen heute Mittwoch abend im Vereinslokal einfinden.

Badische Chronik.

Emmendingen und Umgebung

Als Weihnachtsgabe für die im Felde stehenden Partei- und Gewerkschaftsmittglieder sind weiter eingegangen: von B. 50 Pfg., R. 1 Mk., C. Widenreute 1 Mk., B. 50 Pfg., Rot 2 Mk. Weitere Gaben werden noch entgegen genommen.

Lahr

Gründerfest. Am letzten Sonntag fand eine Mitgliederversammlung der Partei statt, die von den ortsanwesenden Genossen nahezu vollständig besucht war. Kreisvorsitzender Richter nahm die Einrichtung des Bibliothekgrundstückes vor; die Genossen waren von dieser reichhaltigen Anlage angenehm überrascht. Die neue Bibliothek wird in den Wintermonaten viel Anregung bieten. Es sollen einzelne Abschnitte aus den theoretischen Werken in den Zusammenkünften vorgelesen und anknüpfend besprochen werden. Genosse Hertensiefen hat die Verwaltung der Bibliothek übernommen; er wird jederzeit gewünschte Bücher an die Genossen abgeben.

Billingen

Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Da für den hiesigen Ort für über 400 000 Mark Staatsarbeiten in den einzelnen Budgets genehmigt sind, wäre es im Interesse der vielen Arbeitslosen dringend nötig, diese Arbeiten so schnell als möglich zur Ausführung zu bringen. Sie verteilen sich wie folgt: Bauische Veränderungen des Bahnhofgebäudes mit 26 000 Mk.; Neubau und Ausbesserung der Kaserne 270 000 Mk.; Neubau und Ausstattung eines Garnisonskaserettes mit 110 000 Mk. Für viele Hände könnte dadurch auf lange Zeit Verdienst geschaffen werden.

Singen

Wer bezahlt die Krankenkassenbeiträge? Wie bereits an dieser Stelle klar gelegt wurde, haben die Kriegsteilnehmer im Falle ihrer Erkrankung oder Verwundung Anspruch auf Krankengeld und die Hinterbliebenen auf Sterbegeld, sofern der Betreffende Mitglied einer Krankenkasse verblieben ist. Die freiwillige Mitgliedschaft in einer Krankenkasse ist jedoch in der jetzigen Zeit mit hohen Ausgaben verbunden, weil die Beiträge bedeutend erhöht wurden und auch jener Teil mitzubezahlen ist, den bis jetzt der Arbeitgeber getragen hat. Durch diesen Umstand ist es vielen Familien unmöglich gemacht, die Weiterversicherung ihres bisherigen Ernährers aufrecht zu erhalten, weil durch die jetzigen schlechten Er-

werbsverhältnisse die Beiträge nicht aufgebracht werden können. Die Frage wird deshalb brennend, wer für solche Familien während der Kriegsdauer eintritt.

Zweifelsohne hat nach der jetzigen Rechtslage die Gemeinde in allererster Linie die Verpflichtung, sich dieser wirtschaftlichen Opfer des Krieges anzunehmen; aber auch die einzelnen Betriebe könnten in dieser Hinsicht Hervorragendes leisten. Es wurde bereits an dieser Stelle einmal bekannt gegeben, daß die Betriebskrankenkasse der Fittingswerke vom Versicherungsamt nicht die Genehmigung erhielt, an die Hinterbliebenen derjenigen Arbeiter Sterbegeld auszubezahlen, die auf dem Schlachtfeld den Tod fanden, jedoch nicht mehr Mitglied der Betriebskrankenkasse waren. In den liberalen Nachrichten wurde dieser Beschluß des Versicherungsamtes bedauernd mit der Begründung, daß die derzeitigen Kassenverhältnisse eine solche Maßnahme wohl gestatten würden. Wie wäre es nun, wenn die Fittingswerke in irgend einer Weise dafür Sorge tragen würden, daß ihre bisherigen Arbeiter, die zum Kriegsdienste eingezogen wurden, freiwillige Mitglieder der Kasse verbleiben? Es wäre dies ein schönes Stück Kriegsfürsorge, die Gemeinde würde hiermit bedeutend entlastet und der Betriebskrankenkasse, die ja nach Aussage einer Stelle, die es wissen muß, gut steht, würde eine derartige Maßnahme nichts ausmachen. Genau so liegen die Verhältnisse in den Waggiwerken. Dort ist kürzlich Hochkonjunktur; die Verdienstverhältnisse für die Firma sind ausgezeichnete und es dürfte deshalb die Forderung mit Leichtigkeit durchzuführen sein, daß die Firma die Kassenbeiträge für die eingezogenen Arbeiter übernimmt, sei es nun ganz, oder nur den Pflichten, den bisher die Firma sowieso tragen mußte.

Für eine Gemeinde liegt die Sache so, daß es in deren eigenem Interesse liegt, für die freiwillige Weiterversicherung der bedürftigen Gemeindefürsorge Sorge zu tragen. Aus dem jetzigen Kriege werden viele zurückbleiben, die krank oder durch die Verletzungen lange Zeit arbeitsunfähig sind. Viele werden auch nach kurzer Zeit wieder als dienuntauglich entlassen, ohne sofort wiederum die Beschäftigung aufnehmen zu können. Für alle diese muß die Gemeinde (außer der staatlichen Kriegsunterstützung) sowieso aufkommen, falls nicht andere Organisationen unterstützungspflichtig sind. Für eine Gemeindeverwaltung ist also die Übernahme der Krankenkassenbeiträge für bedürftige Kriegsteilnehmer nichts anderes als ein Rechenexempel. Wir möchten der Gemeindeverwaltung dringend anraten, eine Verhandlung mit den hiesigen Betrieben in dieser Frage zu versuchen. Nehmen es die Betriebe ab, in dieser hochwichtigen Sache mitzuarbeiten und zu unterstützen, dann muß eben nach dem Beispiel anderer Orte eine Regelung dieser Angelegenheit versucht werden.

Durch geeignete Maßnahmen könnten die in Betracht kommenden Instanzen beweisen, daß man die Sehung der Volksgesundheit und damit die Arbeitsfähigkeit des Volkes nicht nur im Munde führt, sondern auch durch die Tat in die Wirklichkeit umsetzt.

In französische Gefangenenschaft geriet unser Parteigenosse Albert Deurer. Er war bis zum Kriegsausbruch Turnwart der Freien Turnerschaft und erwarb sich allgemeine Beliebtheit. Da er schon totgeflaggt war, freuen wir uns um so mehr, da er sich wohl befindet.

Schopfheim und Umgebung

Hausen. Als fünftes und sechstes Opfer von hier fielen auf Frankreichs Boden der Reservist Otto Imgraben und Reservist Gustav Schmid. Eine ihrem Andenken! Ferner befindet sich ein österreichischer Parteigenosse von hier namens Peter Prezer in russischer Gefangenenschaft.

MEIBAN
DAS MEHL DER BANANE
SUPPEN
EI
3-4 TELLER 10
Die ausgiebigste u. schmackhafteste gebrauchsfertige Suppe 16 versch. Sorten

Abgabe von Heizungsmittele.

Unter Bezugnahme auf die Mitteilungen aus der Sitzung des Stadtrats vom 25. d. Mts. machen wir bekannt, daß die Abgabe des Heizmaterials (Holz oder Koks) aus städtischen Mitteln an diejenigen **bedürftigen Familien**, deren Ernährer im Felde steht, oder die sonst durch den Krieg in Not geraten sind, am **Mittwoch, den 2. Dezember** beginnt.

Die Ausweise für diese Hilfe können an jedem Werktag von morgens 9-12 Uhr in der Gausstraße Nr. 10a, II. Stock, Zimmer Nr. 1, in Empfang genommen werden.

Die Holzabgabe erfolgt auf dem städtischen Bauhof an der Uhlendstraße, im Hof des städtischen Gaswerks, jeweils **Mittwochs und Samstags** von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr;

die Abgabe von Koks bei der Koksleinabgabestelle im städtischen Gaswerk an jedem Werktag von 8-12 Uhr und von 1/2 bis 5 Uhr.

Freiburg im Breisgau, 28. November 1914. 1798

Der Stadtrat.
Riedel. Wunderle.

Rotes Kreuz.

Wir bitten für vaterländische Zwecke um Überlassung von **Stiern**

und eruchen, uns solche in recht großer Zahl an unserer Annahmestelle **Kaiserstraße 38** einliefern zu wollen. 1799

Ortsausschuß vom Roten Kreuz.

In vorzüglichster Ausführung

Kabinett-Bilder von Dr. Ludwig Frank

à 60 Pfg.

Postkarten (Photographie)

à 15 Pfg.

sind zu haben in der

Buchhandlung der Volkswacht.

Auswärtige Besteller müssen den Betrag bar oder in Briefmarken einsenden, nebst 3 Pfg. Porto.

MEIBAN
DAS MEHL DER BANANE
SUPPEN
EI
3-4 TELLER 10
Verlangt die vollständige Hausfrau für die Tagessuppe 16 versch. Sorten

Bauischeere u. Schraubstock

zu verkaufen. 1794
Egonstraße 26, IV

Wunderwerkzeuge, A. G. Schenck & Co. Chemnitz
Continental
Generalvertretung
Firma 695
Emil Schwehr
Freiburg i. Br. Bertholdstr. 62 Tel. 353
Fil. Karlsruhe u. Stuttgart

Städt. Schlachthof. Freibank.

Mittwoch, den 2. Dezember von nachm. 3 Uhr an
Donnerstag, 3. Dezember, von vormittags 7 Uhr an
rohes Schweinefleisch
Pfund 60 Pfg.

Naturheilverein Freiburg i. B.

Donnerstag, den 3. Dezember, nachm. halb 4 Uhr, im alkoholfreien Restaurant **Freya**, Münsterplatz 20/II.

Frauen-Nachmittag mit Ausstellung

der von Damen des Vereins gefertigten Liebesgaben. Zugleich **Vortrag** von Frau **Helling**, Naturheilkundige aus Berlin, über: **Naturngemäßes Verhalten in Kriegszeiten.** 1800
Eintritt frei.

Wir eruchen unsere Mitglieder dringend, Adressen ihrer im Felde stehenden Angehörigen umgehend an unsere Geschäftsstelle, Münsterplatz 20, gelangen zu lassen, damit es ermöglicht wird, denselben die Liebesgaben direkt zu überreichen.
Der Vorstand.

Für Frankengelder

Silber, Gold und Papier
zahlen wir z. Zt. für je 5 Franken 1743

40 Pfennig Agio

Vorschubbank Lörrach i. B.

Städtischer Fischmarkt Singen a. S.

Jeden **Donnerstag**, von nachmittags 5 1/2 Uhr an, in der Maggfabrik für dorfselbst Beschäftigte.
Jeden **Freitag**, von vormittags 8 Uhr an, auf der Eckhardstraße, gegenüber der Einmündung der Scheffelstraße.
In der **Fittingsfabrik** Lieferung durch den Kantinenverwalter. 1760

Verein für Homöopathie und Naturheilkunde, Lahr.

August Lüber, Homöopath und Naturheilkundiger
wohnt von jetzt ab 1543
Kirchstraße 30 (2. Stock), Lahr, Telephon 488.
im Hause des Herrn Bäckermeisters Vetter.
Sprechstunden täglich von 9-11 Uhr und 1-1/4 Uhr und Sonntags von 12-2 Uhr. Mittwoch keine Sprechstunde.
Hausbesuche wolle man möglichst frühzeitig dort anmelden.
Der Vorstand.

Sofortiger Verdienst

ohne Auslagen. Frauen und Männer allerorts. Ausl. gratis.
E. Gräßlin
Schopfheim 10.

Koch

Kernseifen
Schmierseifen
Seifenpulver
Seifensand
Gallseifen
Bertholdstraße 7
Telephon 2431.